

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Mai 1907

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K. — h.	ganzjährig . . .	22 K. — h.
halbjährig . . .	15 » — »	halbjährig . . .	11 » — »
vierteljährig . . .	7 » 50 »	vierteljährig . . .	5 » 50 »
monatlich . . .	2 » 50 »	monatlich . . .	1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amflicher Teil.

Der Handelsminister hat den Postkontrollor Anton Gregorčič in Laibach zum Oberpostkontrollor in Görz ernannt.

Der Handelsminister hat den Postkontrollor Johann Vidmar in Laibach zum Oberpostverwalter in Pola ernannt.

Den 25. April 1907 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XXXVIII. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Türkische Zollerhöhung.

Aus Konstantinopel geht der „Pol. Korr.“ nachstehende, ausführliche Inhaltsangabe des Protokolls zu, welches zwischen den Botschaftern der sechs Großmächte und der türkischen Regierung über die definitive Annahme und Durchführung der dreiprozentigen Zollerhöhung abgefaßt wurde: Die Botschafter der sechs Großmächte haben dem Verlangen der kaiserlichen Regierung nach Ein-

hebung einer dreiprozentigen Surtaxe auf den Einfuhrzoll in der Türkei zu dem Zwecke zugestimmt, daß hiedurch für die Ausgaben der drei rumelischen Vilajete gesorgt wird. Es wurde mit ihr vereinbart: 1.) Für die auf dem Seewege oder über Land eingeführten Waren wird ein elfprozentiger anstatt eines achtprozentigen Zolls vom Tage des Inkrafttretens dieser Vereinbarung an zu entrichten sein. 2.) Das Vergesetz, das Gesetz über die chemischen Analysen bei den Zollämtern, die Verordnungen über die Einlagerung des Petroleum und über die Verbesserung des Zolldienstes werden gemäß den von der Pforte eingegangenen Verpflichtungen durchgeführt werden. 3.) Die kaiserliche Regierung wird einen Betrag von 100.000 Pfunden für den Bau und die Verbesserung der Zollamtslokale widmen. 4.) Die Hammal-Abgaben in den Zollämtern werden gemäß den neuen den Botschaften mitgeteilten Tarifen eingehoben werden. 5.) Die Regierungen behalten sich das Recht vor, neuerdings über den Gegenstand Beratungen zu pflegen, wenn im Laufe der sieben Jahre, während welcher die erwähnte Zollerhöhung in Kraft bleibt, die kaiserliche Regierung den eingegangenen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein sollte. 6.) Der Anteil, welcher der Pforte aus der dreiprozentigen Zollerhöhung zukommt, wird ausschließlich den Bedürfnissen der drei Vilajete gewidmet werden. Die Einhebung und Zahlung dieser Surtaxe erfolgt gemäß den Vereinbarungen, welche zwischen der Pforte und der Dette publique getroffen wurden. 7.) Das letztgenannte Institut wird gemäß der Verpflichtung, die es in seinem Schreiben vom 4./17. Dezember übernommen hat, den Abgang in dem Budget der drei Vilajete bis zu dem Betrage von 250.000 Pfunden jährlich decken. 8.) Da die kaiserliche Regierung beschlossen hat, die Vorschriften des Gesetzes, betreffend die Befugnisse der internationalen Finanzkommission in ihrer Gesamtheit zu beachten, wird sich die Pforte auch gänzlich den Änderungen anbequemen, welche diese Kommission

in den Einnahmen und Ausgaben der drei Vilajete einführen würde. 9.) Im Falle, daß die Pforte diese Ausgaben ohne Zustimmung der Finanzkommission erhöhen sollte, verpflichtet sich die kaiserliche Regierung, die ergänzenden Bürgschaften zu liefern, um die Ausführung des Artikels 12 des zwischen ihr und der Ottomanbank vereinbarten Reglements sicherzustellen. 10.) Die kaiserliche Regierung verpflichtet sich in aller Form, die Zolloperationen mit keinen anderen Abgaben, wie Stempel und dergleichen zu belegen. 11.) Die kaiserliche Regierung verpflichtet sich, die nötigen Maßregeln anzuwenden, zur Ausführung der früher eingegangenen Verbindlichkeiten, betreffend das Waffentragen, die Anwerbung und Ausrüstung der Gendarmerie und die Durchführung des Artikels 61 der Verordnung über die Intervention der Gendarmerie bei Vergehen und Verbrechen. 12.) Die kaiserliche Regierung verpflichtet sich, das vollständige Kontingent für die Gendarmerie zu liefern und im Falle der Unzulänglichkeit, die Fehlenden gemäß den Forderungen Degiorgis Paschas den Soldaten zu entnehmen. 13.) Die erwähnten Verpflichtungen können die Pforte nicht davon entheben, auch die Zustimmung der anderen Mächte zur dreiprozentigen Zollerhöhung einzuholen. 14.) Das gegenwärtige Übereinkommen tritt zwei Monate nach der Unterzeichnung in Kraft, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die dreiprozentige Zollerhöhung erst eingehoben werden kann, wenn die Parlamente, deren Intervention nötig ist, ihre Zustimmung gegeben haben werden.

Unser Bericht fügt hinzu, daß die Punkte 2, 3, 4, 8, 10, 11 und 12 dieses Übereinkommens gemäß den von der Pforte eingegangenen Verpflichtungen sich bereits in Durchführung befinden.

Rußland.

Die Art des dem Präsidenten der Duma durch Kaiser Nikolaus bereiteten Empfanges lenkt die Aufmerksamkeit mehrerer Blätter auf die Entwid-

selten. Ich kenne Sie und werde Ihnen das Geld leihen.“

Der englische Witz gilt als einer der knappsten und schlagendsten und die Amerikaner und alle englischsprechenden britischen Kolonien zeigen die gleichen Anlagen. Eine Probe schottischen Humors ist die Geschichte des Schotten, der von drei Wegegängerern angefallen wird. Er wehrt sich wie ein Wilder und ehe er nach hartem Kampfe überwältigt wird, verlegt er zwei der Räuber nicht unerheblich. Als man ihn nun untersucht, findet man nichts als ein verbotenes Sippencestück. „Hm“, meint der Räuberhauptmann, „ein Glück, daß er nicht mehr hatte; um 18 Pence würde er uns alle drei totgeschlagen haben.“

Die Iren erzählen gern die sprachlichen Entgleisungen von Sir Boyle Roche. Einst schrieb er einen Brief. „In diesem Augenblicke, mein Lieber — schreibe ich mit einem Schwerte in der Rechten und einer Pistole in der Linken.“ — Ein anderer Ire wollte sehr höflich sein und sagte zu einem anderen Herrn: „Wenn Sie einmal meinem Hause auf eine Meile nahekommen, hoffe ich, daß Sie dort Halt machen werden.“

Die Amerikaner erzählen Anekdoten anderer Art. Die kleine Nelli war unartig. Sie soll nun Gott um Besserung bitten. „Und bitte, lieber Gott“, sagt sie, „mache Nelli zu einem guten kleinen Kinde.“ Aber mit demütiger Resignation fügt sie gesenkten Hauptes hinzu: „Aber Dein und nicht mein Wille geschehe.“ Die Amerikaner können freilich auch bissig werden! So erzählt ein Gatte, daß er kurz nach der Heirat seine Frau so anbetete, daß er sie aus lauter Liebe hätte auffressen können. Später bereute er bitter, das nicht getan zu haben.

Fenilleton.

Die Völker und der Humor.

Auf keine Weise zeigt sich vielleicht die Verschiedenheit der Völker deutlicher als in der Art ihres Humors, in dem, was ihnen als komisch erscheint. Eine Definition für diese verschiedenen Arten des Humors mag sich freilich kaum finden lassen; wohl aber gibt es typische Beispiele, die für den Humor der einzelnen Völker charakteristisch sind. Marvin Dana stellt in Lippincotts „Magazine“ eine Blütenlese von solchen Scherzen zusammen.

Die größte Heiterkeit lösen oft Dinge aus, die über den Bannkreis eigener Anschauung und eigenen Fühlens und Wissens hinausgehen. Eine ganz alltägliche Äußerung eines Europäers kann bei Völkern, die unter anderen Bedingungen leben, andere Sitten und andere Meinungen haben, als der denkbar komischste Witz erscheinen. Eine Schar Regier in Afrika wollte vor Lachen bersten, als ein Missionär ihnen erzählte, daß die Erde rund sei. Und man berichtet von einem Mikado, der vor Lachen ersticke, als ihm gesagt wurde, daß die Amerikaner sich selbst regierten. Die Chinesen dagegen haben eine Menge humoristischer kleiner Geschichten, die von Mund zu Mund gehen und auch bei anderen Völkern ihre Wirkung haben würden. So erzählt man eine uralte Geschichte von einem Mann, der verurteilt war, die Diebesfesseln zu tragen. „Aber wie in aller Welt bist du denn zu dieser Verzierung gekommen?“ fragte ihn ein

Freund. „Ach, das kam so: Ich ging auf der Straße, da sah ich ein Stück alter Bastchnur. Ich wußte, daß sie für niemanden Wert hatte, und da niemand sie beanspruchte, so nahm ich sie mit nach Hause.“ — „Und deswegen hat man dich so schwer bestraft?“ meinte der Freund erstaunt. „Ich weiß es auch nicht“, sagte der Bedauernswerte, „es könnte höchstens sein, weil an der Schnur ein Ochse hing.“

Die Deutschen gelten Marvin Dana als ein Volk von besonders glücklichen Anlagen für Witz und Humor. Als ein Charakteristikum vieler Scherze will er häufig ein Forschen nach den Ursachen aller Erscheinungen beobachtet haben. Oft handelt es sich da um rein physische Wahrnehmungen, die schon in der Fragestellung den Keim zur Komik bergen. So wird die Geschichte von einem kleinen Jungen angeführt, der mit seiner Mutter in Berlin Unter den Linden spazieren geht. Ein Mädchenpensionat kommt des Weges, zwei und zwei marschieren die Zöglinge, voran die kleinen in kurzen Röckchen, dann die größeren mit halblangen Kleidern und zuletzt die großen mit langen Röcken. „Mama“, fragt der kleine Junge nach sorglichem Nachdenken, „warum kriegen die Mädchen immer kürzere Beine, je älter sie werden?“

Ein französischer Witz ist die Anekdote vom Marquis de Favieres. Dieser, durch seine schlechten Geldverhältnisse berüchtigt, besucht eines Tages einen wohlhabenden Herrn namens Barnard und beginnt: „Mein Herr, ich werde Sie in Erstaunen setzen. Ich bin Marquis de Favieres. Ich kenne Sie nicht und komme, um von Ihnen 500 Louis zu borgen.“ — „Mein Herr“, erwiderte Barnard gelassen, „ich werde Sie noch mehr in Erstaunen

lung der Dinge in Rußland. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß ein Vertretungskörper an Lebenskraft verliert, wenn er sich Tag für Tag der Auflösungsgefahr gegenüberstellt. Trotzdem es den Anschein habe, als hätten sich die Dinge auf der linken der Duma etwas verschlechtert, sprechen doch beachtenswerte Tatsachen gegen pessimistische Auffassungen in betreff der Arbeitsfähigkeit der Duma. Einer Vertretung, die am Aufbau eines neuen Verwaltungssystems mitzuwirken bereit ist, würde die Regierung gewiß einige der Rechte zugestehen, die sie aus berechtigter Sorge für ihre Autorität einem Parlamente verweigern muß, das sich in reiner Negation gefällt. Die Meldungen über den Empfang Golovins berechtigen zu günstigen Erwartungen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ glaubt nicht, daß der Hof sich der Umgestaltung Rußlands zum modernen Staate widersetze. Warum sollte er dies? Für ihn fehlen die Motive, die den Reaktionären ihren Haß gegen die Duma einflößen. Im Interesse der Dynastie liegt ein ungestörtes Funktionieren des parlamentarischen Apparates. Schon im Vorjahre hat Stolypin den Kadetten Ministerposten angeboten. Diese Art der Parlamentarisierung des Kabinetts scheiterte damals an der Weigerung, das von den Kadetten zur Bedingung gemachte Regierungsprogramm anzunehmen. Wird sich nicht einer Wiederholung des Versuches die gleiche Schwierigkeit in den Weg stellen? Es scheint, daß am Hofe die Strömung, die für ein Faktieren ist, jetzt die Oberhand hat, aber es ist abzuwarten, ob sie sie behält.

Das „Waterland“ betont, daß ein Parlament nur dann fortbestehen und etwas leisten kann, wenn es eine Mehrheit hat, die klugen und tüchtigen Führern folgt und wenn diese Führer in gutem Verhältnisse zur Regierung stehen. Wenn die letzten Nachrichten nicht täuschen, so hat in dieser Hinsicht ganz unerwartet ein heller Lichtstrahl das Gewölke durchbrochen. Das wäre vor allem ein Verdienst des starkmütigen Stolypin und der einsichtigen Führer der Mittelparteien.

Politische Uebersicht.

Saibach, 26. April.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ bemerkt: Zwischen den Worten und Taten Englands in der Angelegenheit der Einschränkung der Rüstungen gibt es einen durchsichtigen Widerspruch. Die Tätigkeit der Kolonialkonferenz sieht nach allem eher aus, als nach Abrüstung. Von dieser spricht man bloß, handelt aber im Sinne des Gegenteils. England wolle an Ausgaben für die Flotte sparen, zugleich aber deren ausgesprochene Suprematie behalten. Darum solle abgerüstet werden — von den andern. Darauf werde kaum jemand „aufpassen“. — In ganz ähnlicher Weise argumentiert die „Österreichische Volkszeitung“, die

gleichfalls die Art der englischen Abrüstung ironisch behandelt.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ reagiert eine Stimme aus Berlin auf die entgegenkommenden Ausführungen Pariser Ursprungs. Man nehme in Berlin mit aufrichtiger Befriedigung Akt davon, daß die Herren Clemenceau, Pichon und Cambon freundschaftliche Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen wünschen. Auch in Berlin halte man ein befriedigendes, ja gutes Verhältnis für möglich und wünschenswert. Mit der Zeit könnte dann die Freundschaft zur Freundschaft erstarken. Herr Cambon dürfe von den freundlichen Gefinnungen des Kaisers überzeugt sein. Es werde dankbar anerkannt, daß Herr Cambon ernstlich und sehr vornehm bestrebt ist, die Beziehungen der beiden Regierungen und Staaten derart zu pflegen, daß sie hinauswachsen könnten über die üblichen diplomatischen Höflichkeiten. Es habe also nichts Überraschendes, zu hören, daß er den Weg einer Verständigung zu finden hoffe. Einen Zusammenhang zwischen Marokko und der Bagdadbahn könne man aber in Berlin nicht entdecken. Deutschland habe in Marokko nichts zu verschenken, Frankreich nichts in Kleinasien. Eine Beteiligung französischen Kapitals wäre ebenso erwünscht, wie etwa eine solche englischen oder russischen. Es müßte also für die Realisierung der in Paris bekundeten Absichten eine andere, tragfähigere Grundlage gesucht werden, als die ganz unmögliche und vollkommen inhaltslose eines vermeintlichen Ausgleiches zwischen der Marokko- und der Bagdadbahnfrage.

Die amtlichen Kreise in Kairo befaßten sich mit der Vorbereitung von Sympathiebeweisen, welche Lord Cromer bei seinem bevorstehenden Abschiede dargebracht werden sollen. Um dieser Rundgebung ein internationales Gepräge zu geben, trat man an das diplomatische Korps heran, welches einwilligte, an dem Komitee teilzunehmen, das diese Vorbereitungen leitet. Der Ministerpräsident Mustafa Pascha Fehmy führt den Vorsitz im Komitee, dem außer dem diplomatischen Korps sämtliche Minister, die Staatsräte, die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft und mehrere eingeborene Notabilitäten angehören. Das Komitee, welches eine Rundgebung im Namen der europäischen Kolonien plante, hat sich dem Programm des amtlichen Komitees angeschlossen, so daß die beiden Rundgebungen in eine gemeinsame verschmolzen werden. Es wurde beschlossen, in einem der Schauspielhäuser Kairo eine große Versammlung abzuhalten, in welcher der Präsident des Ministerrats namens der ägyptischen Regierung und Graf Scriveronne, eines der Mitglieder des Komitees der europäischen Kolonien, im Namen der letzteren das Wort ergreifen werden. Ungeachtet dieser sehr diskreten und korrekten Form der geplanten Rundgebung wollen nach einem bisher unbestätigten Ge-

richt, die Nationalisten eine Gegenrundgebung veranstalten.

Der Kapitän des im Hafen von Amapala in Honduras vor Anker liegenden amerikanischen Kreuzers „Chicago“ meldete dem Staatsdepartement der Vereinigten Staaten telegraphisch, daß am 23. d. M. vormittags der Friedensvertrag zwischen Nicaragua und Honduras zustande gekommen sei. — Aus San Salvador berichtet man, daß die Vertreter von Salvador und Nicaragua in Amapala den Friedensvertrag unterzeichnet haben, dessen Bedingungen für beide Länder ehrenvoll seien. Salvadors Bedingungen wurden angenommen, während die Forderungen Nicaraguas auf Zahlung einer Entschädigung für den Schaden, der Nicaragua durch die Einnischung Salvadors in den Streit zwischen Nicaragua und Honduras entstanden sei, und die Forderung nach freiem Warenaustausch zwischen Salvador und Nicaragua verworfen wurden.

Tagesneuigkeiten.

— (Von Blutegeln getötet.) Eines fürchterlichen Todes starb in Budapest ein Arbeiter, dessen Identität bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Bei der am Ende der Königin Elisabeth-Straße befindlichen Eisenbahnüberführung vernahm die dort vorübergehende Polizeipatrouille das Stöhnen und Wimmern eines Mannes. Die Polizisten eilten zur Stelle, woher das Wimmern kam, und fanden am Rande eines mit Wasser gefüllten Grabens einen ohnmächtig gewordenen Mann, dessen Kopf sich noch am Grabenufer, dessen Körper aber sich schon im Wasser befand. Die Polizisten zogen den Mann aus dem Wasser und bemerkten nun zu ihrem Entsetzen, daß der Körper des Ohnmächtigen über und über mit Blutegeln bedeckt war. Es wurden sofort telephonisch Ärzte gerufen, allein bis diese ankamen, war der Mann bereits tot.

— (Es gibt keinen Kahlkopf mehr.) Der Mann, der die berühmten „Ich war kahl“-Annoncen an die Zeitungen schickt, hat scharfe Konkurrenz bekommen: man hat jetzt nämlich die Grundursache der Kahlköpfigkeit und zugleich auch ein sicheres Mittel zur Neubewaldung auch der größten Glücke entdeckt. Die Kahlköpfigen können freier atmen, ja sie sollen sogar recht frei atmen, weil gerade in der Atmung die Ursache ihres Unglücks und auch das vielgepriesene Heilmittel liegt. Es ist ein Arzt, ein amerikanischer natürlich, der die Kahlheit aus der Welt schaffen will; aber er ist nicht der erste beste Arzt, sondern der Dr. Delos Parker von der medizinischen Fakultät in Detroit. Nach ihm wird man nur deshalb kahl, weil man schlecht atmet. Wenn die verdorbene Luft der Lungen nicht richtig ausgeatmet wird, spaziert sie wie ein Gift durch das Blut, so daß die Haarwurzeln nur eine ungenügende und schädliche Nahrung erhalten. Dr. Parker hat

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Johannes zog den Hut. Sie hatten eben die Mandelfstraße verlassen und bogen in eine Hauptstraße ein.

„Sie haben völlig freie Bahn! Ich empfehle mich.“

Johannes wandte sich auf die entgegengesetzte Seite. Soran wollte ihn zurückhalten. „Johannes, das ist kein Scherz mehr.“ Er nahm ihn beim Arme.

Johannes lachte, während sein Antlitz feuerrot war und sein Blick leuchtete. „Versteht du denn gar keinen Spott mehr, Philister? Ich will nur noch schnell etwas besorgen — weiße Kravatte für heute abend — als Inhaber des Cassanpreises, wär' noch schöner!“

Ehe Soran sich besann, war er ihm schon entwisch und in der Menschenmenge verschwunden.

Johannes hatte in den letzten vier Jahren rastlos an sich gearbeitet. Die Wissenschaft Cassans hatte es ihm angetan. Gerade die Irrtümer dieses gewissenhaften Gelehrten reizten ihn. Vielleicht war er berufen, sie abzustreifen und zu berichtigen, die große Idee ans Ziel zu führen. Das Bewußtsein, mehr oder minder seiner dunklen Abstammung nach selbst zu der Klasse zu gehören, deren Rettung Cassans Bestrebung galt, verlieh ihm einen asketischen Eifer.

Cassan war Anatom seines Faches. Dieser Umstand verführte ihn, in seinen Forschungen zu großen Wert auf die anatomischen Erscheinungen zu legen, darüber die unzähligen Begleitererscheinungen zu vernachlässigen, die mehr in dem Reiche des Seelischen

liegen. Er erkannte später selbst seinen Irrtum und es gebrach ihm nur an der Zeit, sich zu korrigieren.

So hielt es Johannes für seine Aufgabe, da anzusehen, wo Cassan so plötzlich und unerwartet abgerufen wurde. Der Mensch als Einzelwesen sowohl wie als Gemeinschaft, in Staat und Gesellschaft, bildete von nun an den Mittelpunkt seines Interesses.

Er arbeitete unermüdlich, und Soran hielt treu zu ihm. Der Einblick in die ihm völlig neue Welt Cassans übte auf diese schwärmerisch angelegte Natur mit altruistischer Geistesrichtung eine entscheidende Wirkung.

Sein bisheriges Leben erschien ihm in seiner ganzen Oberflächlichkeit, dagegen die wertvolle Mitarbeiterschaft an diesen weltbewegenden Fragen als eine der vornehmsten Verpflichtungen seines Standes, der anstatt sich an die Spitze solcher Bewegungen zu stellen, immer mehr in nichtsagenden Außerlichkeiten und überlebten Vorurteilen aufging.

Dazu kam noch der Einfluß der starken Natur Ohnesorgs, eine seltsame Sympathie, die diesen Mann vornehmer Abkunft mit dem Sprößling der Niedrigkeit verband.

Seit zwei Jahren im Besitze seiner väterlichen Güter, machte er sich sofort daran, die Theorien seines Freundes in das Praktische zu übersetzen, indem er auf einem seiner Güter, unweit der Universitätsstadt, in der sich Ohnesorg niedergelassen, im Gegenjage und zugleich als Ergänzung Gundlachs eine Kolonie entlassener Sträflinge eingerichtet hatte, die, unter sich selbst eine kleine Republik bildend, ihre eigenen Vorarbeiter wählten und in gewissem Sinne eigene Gerichtsbarkeit übten.

Das Unternehmen war bis jetzt noch ein „Problem“, dessen Hauptzweck war, zu weiteren Schritten nach dieser Richtung anzuregen.

Johannes selbst ermunterte den Grafen, sich an der Lösung der Cassanschen Preisfrage zu beteiligen. Beide Freunde ergänzten sich in der uneigennützigsten Weise in ihren Arbeiten.

Johannes sprach ihm bereits den Preis zu. Seine eigene Arbeit war seiner Ansicht nach viel zu grundlachfeindlich abgefaßt. Hatte er doch darin seine eigene bittere Erfahrung niedergelegt, und Frau Marianne, die Preisrichterin, in der unzweideutigsten Weise bei ihrer schwächsten Seite angegriffen. Um so erstaunter war er, als Sieger hervorzugehen.

Jetzt erfaßte ihn erst die ganze Bedeutung des Sieges für ihn, und eine gewisse Schadenfreude regte sich bei dem Gedanken an den Ärger Frau Mariannens, wenn sie erfuhr, wen sie gewählt hatte.

Als dann die Einladung Frau Cassans eintraf, reiste er sofort; diesen Triumph wollte er sich nicht entgehen lassen.

Soran folgte gerne seiner Aufforderung, sich anzuschließen, schon lange willens, die Cassansche Hinterlassenschaft sich näher anzusehen.

Johannes empörte das kalte Entgegenkommen Mariannens ebenso, als ihn der Anblick Märchens, ihre der Mutter völlig entgegengesetzte Sinnesart entzückte. Diese Doppelwirkung warf ihn völlig aus dem Geleise.

Eine plötzlich in ihm sich regende Liebe zu Märchen wurde durch den Gedanken, auf diesem Wege eine erschöpfende Wiedervergeltung an der Mutter nehmen zu können, zur flammenden Leidenschaft gesteigert. Sie verzehrte im Nu alle Errungenschaften der letzten Jahre. Das heiße Blut regte sich und trieb seinen Blick. Sein Urteil, sonst so scharf und klar, sank in einem Augenblick auf das Niveau eines verheßten Proletariats.

Nahköpfe und andere Köpfe, die kahl zu werden drohten, einem von ihm erdachten System rationeller Atmung unterworfen und vortreffliche Resultate erzielt. Eine Woche nach dem Beginne der Kur, die nur Geduld und Ausdauer verlangt, waren die Trockenheit und die Sprödigkeit der Haare verschwunden. Zehn Wochen genühten, um dem Haarboden eine ungeahnte Fruchtbarkeit zu verleihen. Sah man doch sogar auf Köpfen, die schon seit zwanzig Jahren kahl waren, eine neue Haarblüte hervorsprossen! Dagegen begannen Hunde und andere Tiere, denen man ausgeatmete verdorbene Luft eingespritzt hatte, ihr ganzes Haar zu verlieren. — Das klingt wieder einmal recht amerikanisch!

(Weibliche Ingenieure) gibt es zur Zeit noch wenig. Eine Russin, Fräulein Rengerskij, hat als Pionierin für diesen Beruf vor längerer Zeit in Paris ihre Prüfungen mit gutem Erfolg bestanden und bekleidet jetzt in ihrem Vaterlande eine wichtige Stellung bei der Eisenbahnverwaltung. Eine ähnliche Stellung hat jetzt Miss Alice Perry in Irland als Inspektorin in der Provinz Galway übernommen. Sie ist ihrem Vater Mr. James Perry im Berufe gefolgt; als der Vater gestorben war, wurde ihr vertretungsweise seine Stellung übertragen, und da sie ihre Obliegenheiten tadellos erfüllte, so ist sie jetzt endgültig zum Inspektor ernannt worden.

(Der Bettler mit dem Phonographen.) Ein neues Hilfsmittel hat sich in Berlin ein stummer Bettler ausgedacht, um Mitleid zu erwecken. Ein gebrechlicher Mann läutet an den Wohnungsthüren und hält dem Öffnenden einen kleinen Phonographen entgegen, auf welchem er eine Walze in Bewegung setzt. Wohl jeder schaut verdutzt auf den alten Mann, der mit bittender Gebärde auf den Apparat weist, und schon ertönt aus dem letzteren eine herzbewegende Geschichte. Der Apparat erzählt, daß sein Inhaber ein 65jähriger Korbmacher sei, der vor vier Jahren infolge eines Schlaganfalles die Sprache verloren habe. Zum Schlusse ertönt dann aus dem Trichter die Bitte, den Greis durch eine Spende zu unterstützen. Dieses Bittgesuch bleibt selten ohne Erfolg.

(Automobile für den Nordpol.) Nachdem die Polarforschung bisher mit Dampf- oder Segelschiffen, mit Hundeschlitten und selbst mit Luftballons ihr letztes Ziel noch nicht erreichen konnte, wenden sich die Nordpolfahrer dem Automobil zu. In Amerika sind zur Zeit bereits sechs große Automobile in Konstruktion, die im Jahre 1908 gegen den Pol aufbrechen werden. Zwei davon sind für Dr. Frederik A. Cook bestimmt, der schon an einer der Pearyschen Expeditionen teilgenommen hat; eines hat Anthony Fiala bestellt, der die Ziegler-Expedition leitete; die übrigen drei sind zu anderen Expeditionen bestimmt, die ebenfalls wie Cook und Fiala im nächsten Jahre zur Fahrt nach dem Nordpol aufbrechen werden. Die Automobile werden für die Verwendung auf Land wie im Wasser konstruiert; sie

werden nach dem Prinzip des „Scooter“ gebaut, die von Long-Islandseglern schon erprobt sind und die sowohl auf dem Eise wie im Wasser zu gebrauchen sind. Erst kürzlich erzielte ein neu konstruierter Automobilscouter auf dem Eise eine Stundengeschwindigkeit von 70 englischen Meilen, und man glaubt, die Schnelligkeit bis auf hundert steigern zu können. Auch im Wasser entwickelt das Fahrzeug eine ansehnliche Geschwindigkeit.

(Die Bekämpfung der Malaria durch Fische.) Aus Sydney wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Süßwasserfische, die an den stets am Wasser gelegenen Brutstätten der Mosquitos ausgelegt werden, sollen, wie es heißt, die Eigenschaft haben, mit den Larven dieser kleinen Plagegeister gründlich aufzuräumen. In sumpfigen Flachlandgegenden, in denen die vorhandenen Gewässer nur eine sehr geringe Tiefe haben, stand dieser Art von Bekämpfung der Mosquitos bisher freilich die Schwierigkeit entgegen, daß man keine Fischart kannte, die in derartigen Gewässern fortzukommen vermochte. Eine solche scheint nunmehr ein Züchter der hiesigen Vorstadt Stanmore, Herr Gale, ausfindig gemacht zu haben. Infolgedessen hat er auch bereits den Besuch des hiesigen italienischen Konsularagenten erhalten, der sich im Auftrage seiner Regierung nach diesen Versuchen eingehend erkundigt und, nachdem ihm Herr Gale nachgewiesen hatte, daß die gesuchte Fischart in Neu-Süd-Wales tatsächlich zu finden ist, ihn ersucht hat, 600 Stück dieser Fische nach Italien zu schicken. Die Beförderung soll in luftdicht verschlossenen Fässern, die ein genügendes Quantum Wasser enthalten, geschehen. Falls dieses erste Experiment gelingt und die Fische lebend und wohlbehalten ihren Bestimmungsort erreichen, soll die italienische Regierung die Absicht haben, große Mengen dieser Fische in den sumpfigen und von der Malaria heimgesuchten Landstrecken des Königreiches anzusiedeln.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand) weilte seit 23. d. M. in unserer Stadt und macht von hier aus Jagdausflüge, die vom schönsten Erfolg begleitet sind. Am 24. d. erlegte der hohe Jagdgast im Revier des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Freiherrn von Liechtenberg, bei welchem er auch abgestiegen war, zwei prächtige Auerhähne. — In pietätvoller Weise besuchte Seine k. u. k. Hoheit das Grab des verstorbenen Obersten Stephan Bučić und legte dort als Zeichen seiner Gewogenheit für den dahingeshiedenen Regimentskommandanten einen herrlichen Kranz nieder.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Edler von Chavanne, Kommandant des 13. Korps und kommandierender General in Agram, wurde zum Feldzeugmeister ernannt.

Wesens kannte, über die er, der Forscher, der Allergewaltsgelehrte, sich immer wieder hinwegtäuschte!

Warum wagte er nicht die große Frage an Frau Marianne? Sie konnte ihm die Antwort nicht verweigern, auch wenn sie selbst davor erröten müßte, selbst wenn Soran recht hätte, mit seinem eben ausgesprochenen Verdachte, dann war Märchen verloren für immer.

Und plötzlich war es ihm als ob alles andere, was er schon gedacht und gelitten, nichts dagegen wäre — ein leichtes, ein Spiel, und nur das Eine, das Furchtbare, Unerträgliches, das ihn völlig aus den Angeln heben könnte — der ewige Verzicht auf dieses Mädchen, mit dem er nur ein paar Blicke gewechselt, und das doch — er fühlte es, mit dem ganzen Ungestüm seiner entfachten Leidenschaft — sein einziges Sehnen war, nicht nur seit heute.

Johannes war an dem Strom angekommen. Jetzt fesselten ihn seine hoch übereinander getürmten Eischollen.

Er stand vor einer steinernen Brücke, die in zwei schlanke Bogen auf das andere Ufer führte. Dort hoben sich aus dem Weiß des Schnees ringsum schwarze Mauern, dicht gedrängte alte Giebelhäuser. Das Viertel fügte sich seltsam in die großstädtische Umgebung.

Früher reichte es sichtlich bis zum Ufer des Stromes, einzelnen Trümmerresten nach, jetzt hatte die Neustadt schon den Fluß überschritten und preßte nun das häßliche Viertel zwischen Höhe und Fluß; man fühlte ordentlich den Kampf heraus, den es kostete, es ganz in sich zu ersticken, die Fähigkeit seiner Existenz.

Johannes sah lange hinüber, dann wieder auf die Brücke mit den großen Erzandelabern an den vier Ecken.

(Fortsetzung folgt.)

(Militärisches.) Transferiert werden: der Major Friedrich Bacht vom LM Nr. 3 zum LM Nr. 5; die Hauptleute erster Klasse: August Ritter von Panzera vom LM Laibach Nr. 27 zum Landesschießenregiment Bozen Nr. 2, Florian Freiherr von Bajetti-Friedenburg vom LM Klagenfurt Nr. 4 zum LM Grubova Nr. 37, Johann Großauer vom LM Kolomea Nr. 36 zum LM Klagenfurt Nr. 4, der Oberleutnant Heinrich Sterzinger Edler von Streitfeld vom LM Klagenfurt Nr. 4 zum LM Pola Nr. 5; die Leutnante: Paul Stritar vom LM Klagenfurt Nr. 4 zum LM Jungbunzlau Nr. 10, Ottokar Dvorák vom LM Lemberg Nr. 19 zum LM Klagenfurt Nr. 4, Karl Steiner vom LM Przemysl Nr. 18 zum LM Laibach Nr. 27; der Oberleutnant Bogumir Poljanec vom LM Nr. 1 zum LM Nr. 5. — Eingeteilt wird mit 1. Mai der Oberleutnant, zugeteilt dem Generalstab, in Dienstverwendung bei der Landwehr, Hermann Wiederrin, überkomplett im LM Stanislaw, beim 22. Landwehrinfanterie-Truppendivisionskommando in Graz.

(Neue Schießinstruktion für die Kavallerie.) Seine Majestät der Kaiser hat die Neuauflage der Schießinstruktion für die Kavallerie genehmigt. Je nach den diesjährigen Fortschritten im Übungsschießen und nach den Schießplatzverhältnissen tritt diese Instruktion sofort oder erst mit Beginn des kommenden Ausbildungsjahres in Kraft, welche Maßnahme der Entscheidung der Truppenkommandanten überlassen wird. Die für die Kavallerie normierte Scharfschützenauszeichnung ist aus Messing geprägt und vergoldet und besteht aus einer Kofarde, die mit den Emblemen des Karabiners und Revolvers nebst Eichenkranz verziert ist.

(Die Schwester des Ministerpräsidenten gestorben.) Aus Gili, 26. d., wird gemeldet: Gestern früh starb die Schwester des Herrn Ministerpräsidenten, Baronin Tonta Beck, auf Schloß Plebna bei Sachsenfeld. Das Begräbnis erfolgt Sonntag in St. Gertrud bei Sachsenfeld. Der Herr Ministerpräsident trifft dazu ein.

(Portofreiheit der auf die Berechnung bezüglichen Angaben auf der Rückseite der Erlagscheine für Steuerzahlungen.) Nach einer Mitteilung des k. k. Finanzministeriums an das k. k. Handelsministerium weisen einzelne Postämter die grünen Postsparkasse-Erlagscheine zur Zahlung von Steuern und Gebühren an die Perzeptionsämter im Wege der Postsparkasse, wenn sie auf der Rückseite die zur Berechnung der Zahlungen notwendigen Angaben enthalten und unfrankiert sind, mit dem Bemerkten zurück, daß bei solchen Mitteilungen die Beibringung einer Zinsfahnen-Marke erforderlich sei. Nach Artikel II, Absatz 4, des Gesetzes vom 2. Oktober 1865 genießen derartige Mitteilungen die Portofreiheit und sind die Erlagscheine für Steuerzahlungen an der entsprechenden Stelle daher auch mit dem Bordrucke „über amtliche Aufforderung portofrei“ versehen. Die Postämter wurden demnach angewiesen, derart ausgefüllte Erlagscheine nicht zu beanstanden.

(Der 1. Mai.) Die hiesige Lokalorganisation der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, mit Rücksicht auf die bedeutende Anzahl von Feiertagen im Monate Mai sowie mit Rücksicht darauf, daß nicht nur der 14. Mai (Wahltag), sondern wahrscheinlich auch der 23. Mai (eventuelle engere Wahl) als Arbeitstage entfallen, die übliche Maifeier heuer ausnahmsweise auf den 14. Mai zu übertragen. Wohl aber soll am Abend des 1. Mai eine Versammlung abgehalten und ein Kommerz veranstaltet werden.

(Wählerversammlung.) Im großen Saale des Hotels „Union“ wird morgen vormittag um 10 Uhr eine Versammlung von Wählern der Slowenischen Volkspartei stattfinden. Als Redner treten die Herren Dr. Ivan Sustersic und Ivan Gregar auf; ersterer wird das Thema „Ivan Gribar und sein Programm“, letzterer das Thema „Der Reichsratsabgeordnete für Laibach und die slavischen Sprachen“ behandeln. — Im Berichte über die am verflorenen Sonntag im „Mestni Dom“ abgehaltene Wählerversammlung ist der Passus in der Rede des Herrn Bürgermeisters Gribar, betreffend die Hauszinssteuer, dahin richtigzustellen, daß der Herr Bürgermeister an allen Kongressen der Städte mit eigenem Statute, die sich in Österreich mit der Frage der Herabsetzung der Hauszinssteuer beschäftigten, werftätig teilgenommen habe.

(Unentgeltliche Impfung.) Vom 16. Mai l. J. an wird jeden Donnerstag nachmittags um 3 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ unentgeltlich geimpft werden.

Soran hatte es selbst auf Märchen abgesehen. In seiner Gegenwart, während er mit Märchen die seligsten Erinnerungen tauschte, vollzog sich zwischen der Mutter und dem Freunde der Verrat. Und zum Schlusse gab er ihm eben jetzt noch den Gifttrank: Du könntest ja ihr Bruder sein! Das Blut trennt dich für immer von ihr! Das war dämonisch!

Schon fühlte er es heraufsteigen in seiner Brust — und der rote Schleier — er kannte nur zu gut die alten Zeichen.

Er mußte sich wenigstens für den Augenblick trennen von Soran, möglichst rasch.

Jetzt eilte Johannes mit brennendem Haupt ziellos durch die Straßen. Eine Flucht von Ideen überkam ihn. Der sonst so sichere, feste Ausdruck des Antlitzes geriet ins Wanken, bald glich er einem von jähem Zorn Befallenen, bald einem Schwerleidenden, bald einem stürmischen Sieger in seinem selbstbewußten Gange, bald einem hoffnungslosen Dulder in seinem finsternen Brüten.

Die rauhe Winterluft kühlte allmählich sein Hirn, das logische Denken kehrte zurück und mit ihm die schreckliche Einsicht in einen Zustand, den er längst völlig überwunden glaubte.

Das war fozusagen der erste Probetag nach jahrelanger Haft im Studierzimmer. Das erstemal nach Jahren, daß wieder ein starkes Motiv auf ihn wirkte — und da erlag er schon wieder den finsternen Mächten. So wenig hat die strenge Selbstzucht gegen sie gewirkt.

Wie uralte mußte ihr Besitzrecht sein in der Tiefe seiner Seele!

Und da wunderte er sich, daß Frau Marianne ihn nicht liebte, daß sie ihr Kind vor ihm schützen wollte! Sie, die alle die unheilvollen Quellen seines

— (Wählerversammlung.) Im Glasalon des Kasino fand gestern Abend eine vom Deutschen Wahlausschusse einberufene, stark besuchte Versammlung der deutschen Reichsratswähler für Laibach statt. Herr Dr. Eger eröffnete sie mit einer Ansprache und brachte zum Vorliegenden den Beamten der Krainischen Sparkasse Herr Dzimski in Vorschlag. Als Wahlwerber stellte sich John Herr Bezirkshauptmann a. D. Gustav Del Cott vor, der sein Programm entwickelte, mehrere Anfragen beantwortete und schließlich einstimmig zum Reichsratskandidaten für Laibach aufgestellt wurde. Mit der Aufforderung, sich an der Wahl geschlossen zu beteiligen, fand die Versammlung ihren Abschluß.

— (Die Hauptversammlung der „Slovenska Matica“) wird am 29. Mai um 6 Uhr nachmittags im großen Saale des „Metni Dom“ stattfinden. Der Rechnungsabschluß sowie die sonstigen Rechnungen liegen in der Vereinskanzlei zur Einsichtnahme auf. Allfällige Vorschläge müssen, um in der Generalversammlung berücksichtigt zu werden, bis längstens 12. Mai angemeldet werden. — Dem Communiqué über die am 19. d. M. abgehaltene 150. Ausschusssitzung entnehmen wir folgendes: Die Witwe nach Jan Lego hat der „Matica“ eine Kassette mit lexikalischen Notizen zugewendet. Die „Matica“ hat am 9. d. M. den serbisch-lausitzer Gelehrten Prof. Dr. Muka anlässlich dessen Aufenthalt in Laibach begrüßt. Dem Komitee zur Errichtung einer Gedenktafel für Franz Metelko in Sanft Rantian wurde eine Beitragsleistung von 100 K bewilligt. Dem Ansuchen des historischen Vereines für den slovenischen Teil von Steiermark um Bücherenttausch wurde zugestimmt. Für heuer haben bisher 269 Mitglieder ihre Beiträge eingezahlt; neu beigetreten sind 10 Mitglieder. Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 50 Zeitschriften, Festen und Büchern. Im heurigen „Zbornik“ wird eine Biographie des verstorbenen Jan Lego veröffentlicht werden.

* (An milden Spenden) für die Rutschergattin Frau Godec, Florianergasse 9, hat Herr Phil. Goldstein, Optiker in Laibach, den Betrag von 18 K 80 h gesammelt, die durch Vermittlung des Herrn Kopitar an die obgenannte Frau abgesendet wurden.

— (Der Kinematograph The Imperial Wien in der Vattermannsallee) erfreut sich eines anhaltend guten Besuches. Das Programm der laufenden Woche, das noch bis heute Abend zu sehen ist, bringt unter anderen Nummern einer räuberischen Eisenbahnüberfall in Mexiko sowie eine Walfischjagd im Norden. Von morgen an wird ein neues Programm vorgeführt werden.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Wir werden um die berichtende Mitteilung ersucht, daß beim Kirchenbau in Waisch kein Arbeitermangel herrscht, da ja dort 115 Arbeiter beschäftigt sind. Der Turm hat bereits die Höhe von 12 Metern überschritten; die anderen Kirchenmauern sind teilweise schon 7 Meter hoch aufgeführt. — Die Fortsetzung des Kirchenbaues in Krosienec wurde hingegen heuer überhaupt noch nicht in Angriff genommen und wird voraussichtlich dieses Jahr nicht mehr in Betrieb gesetzt werden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 14. bis 20. d. M. kamen in Laibach 15 Kinder zur Welt (20:73 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 16 Personen (22:12 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 4, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 8 Ortsfremde (50%) und 9 Personen aus Anstalten (56:25%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharblattern 1, Diphtheritis 1.

* (Selbstmordversuch oder Selbstverstümmelung?) Der Infanterist Robert Schaden der I. Kompanie des 27. Infanterieregiments hat sich gestern nachmittags, als er auf der Militärschießstätte Wache stand, in einem Kugelfange mit seinem Dienstgewehr den linken Unterschenkel durchschossen, wodurch das Bein zertrümmert wurde. Man brachte ihn mit dem Rettungswagen ins Garnisonsspital.

* (Polizeihunde.) Die Aufgabe der Kriminalpolizei besteht darin, die tatsächlichen Momente des Verbrechens aufzuklären und die Täter den Strafbehörden zu überliefern. Eine Kriminalpolizei, die ihrem Berufe treu bleiben will, muß sich aber mit allen Bedürfnissen einer modernen Polizei wappnen. Das größte Hindernis bildet dabei stets die Geldfrage. Eine moderne Kriminalpolizei muß nebst gut geschulten und gewandten Agenten auch ein Verbrecheralbum, eine Spezialitätenregistratur, eine anthropometrische und daktyloskopische Meßstation, ein Kriminalmuseum usw. besitzen. Ihr Bestreben muß dahin gerichtet sein, sich alle Erfindungen und

Entdeckungen auf allen Gebieten nutzbar zu machen. In der neuesten Zeit befaßt man sich mit dem Gedanken, offiziell den Hund als ein modernes Hilfsmittel der Kriminalpolizei einzuführen. Diese Idee ist ja nicht neu. Im Jahre 1903 hat sich in Düsseldorf ein Polizeihunde-Verein gebildet, der sich zur Aufgabe stellte, die Einführung und Verwendung von Hunden im Exekutivdienste der Polizei anzustreben und zu fördern. Die Hunde könnten man auf die Auffindung von Spuren von verirrten Kindern, Schwachsinrigen, Selbstmördern und verunglückten Personen dressieren. Die Polizei der Stadt Schwelm verwendet Polizeihunde im Nachtdienste, und zwar eine deutsche Dogge, einen deutschen Schäferhund und einen Miredale-Terrier. Letztere Rasse soll sich besonders beim Auffuchen und Verfolgen von Spuren bewähren. Die Polizeihunde von Philadelphia bilden eine von den dortigen Behörden sehr hoch eingeschätzte Verstärkung der Polizeiwache. Sie jagen nach Trunkenbolden wie die Bernhardiner in den Alpen nach Verunglückten. Diese Polizeihunde gehören auch dieser Rasse an. Nachts streichen sie durch die Straßen der Stadt und, wenn sie einen Betrunknen finden, laufen sie zu dem nächsten Schutzmann, ziehen ihn zu der Stelle hin und weichen nicht vom Platze, bis der Hilflose abgeführt wird. Mit ihrem wunderbar scharfen Riechorgan entdecken sie schnell jeden Brandgeruch und sie könnten leicht darauf dressiert werden, die Polizei zu warnen, wenn sie eine Feuersbrunst aufspürten. Ein Hund namens Rex hatte schon fünf Brände entdeckt, ehe der Wächter durch Rauch auf die Gefahr aufmerksam gemacht wurde. Die Bernhardiner bringen auch verirrte Kinder zurück. Wie sich die Hunde bei der Verfolgung von Verbrechern bewähren, zeigt uns der folgende Fall: In der Nacht vom 25. Jänner v. J. statteten Diebe dem Schuhmacherladen von Horzella in Hannover einen Besuch ab. Als die drei Diebe mit ihrer in Säcken verborgenen Beute aus dem Laden traten, erblickten sie in einiger Entfernung zwei Schutzleute, weshalb sie in anderer Richtung das Weite suchten. Sie wurden aber von den Schutzleuten bemerkt. Jeder der Schutzleute nahm die Verfolgung eines der Einbrecher auf. Auf einen fliehenden Einbrecher hegte ein Schutzmann seinen Hund, der den Flüchtigen einholte und festhielt. Der Hund, ein dressierter deutscher Schäferhund, flößte dem Dieb solche Angst ein, daß er sich nicht zu rühren wagte. Die Prager Polizeidirektion machte den Anfang mit der Einführung von Polizeihunden, indem sie einen acht Monate alten Hund der sogenannten Dobermannschen Rasse erwarb. — Heute und morgen wird in Wien eine Kriegs- und Polizeihunde-Prüfung stattfinden, zu der von Ferdinand IV. Großherzog von Toskana ein prachtvoller Ehrenpreis, sodann vom Reichskriegsministerium, von der Polizeidirektion, vom Fürsten Johann zu Vichtenstein usw. Preise gewidmet wurden. Die Prüfungen sollen im Schwarzenbergischen Garten öffentlich vorgenommen werden. Daran wird sich auch der Chef des Laibacher städtischen Polizeidepartemens, Herr Polizeirat Johann Lauter, offiziell beteiligen. — Die Einführung von Polizeihunden wäre für den ausgedehnten Polizeirayon in Laibach von großem praktischem Werte.

— (Die Märchenfinder.) wie Carmen Sylva die Zigeuner bezeichnet, haben in Unterfrain durchaus nichts Märchenhaftes an sich. Die Zigeunerbanden pflegen sich in beliebigen Holzbeständen festzulagern, die sie auch zugleich als ihr ausschließliches Eigentum betrachten. So versuchten am verflossenen Sonntag nachmittags mehrere Landleute aus Gotsendorf bei Rudolfswert eine schon seit Monaten in ihren Waldbeständen hausende Zigeunerbande zu vertreiben, doch mußten sie sich vor den Zigeunern flüchten, die auf sie mit Hacken, Beilen und Revolvern losstürmten. Solche Vorfälle ereigneten sich wohl nicht, wenn man den Banden energisch an den Leib rückte. Vor allem wäre ihnen das Halten von Pferden, Eseln und Schweinen zu verbieten. Kein Zigeuner besitzt einen Stall zur Unterbringung dieser Tiere, keiner kann nachweisen, daß er für sie das erforderliche Futter kauft oder erfährt, da er keinen Grundbesitz sein eigen nennt oder in Pacht hält. Somit wird das Futter gestohlen, oder die Tiere müssen hungern. In anderen Bezirken verfahren die Gemeindeämter in dieser Richtung ganz anders. Sobald eine Zigeunerbande, oder einzelne Mitglieder mit Pferden, Eseln oder Schweinen im Gemeindebereiche betroffen werden, wird ihnen das Vieh von Amts wegen abgenommen und öffentlich versteigert. Dadurch werden einerseits in vielen Fällen Diebstähle von Pferden und Schweinen hintertrieben, weil die Zigeuner ganz gut wissen, in welcher Gemeinde man ihnen scharf zusetzt, andererseits aber können dem Landmann an den Geldfrüchten durch das Weiden und Füttern des Zigeunerviehes keine Schäden verursacht werden, weil der

Zigeuner kein Nutzvieh besitzen darf. Ferner sollte jede Zigeunerbande scharf kontrolliert und aus jedem Balde, dessen Besitzer ihr nicht ausdrücklich den Aufenthalt gestattet, unnachlässig vertrieben werden.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 19. d. M. zündete der 7 Jahre alte Besitzersohn Johann Polnik in Reber, Gerichtsbezirk Egg, über Geheiß seiner Mutter auf einem Acker einen Haufen zusammengekehrten Laubes und Reisigs an, der dann unbeaufsichtigt bis Nachmittag brannte. Der 3½ Jahre alte Sohn Peter begab sich trotz des Verbotes seines Vaters auf den Acker zum Feuer. Hierbei gerieten seine Kleider in Brand und der Knabe erlitt so heftige Verletzungen, daß er des Nachts starb. — 1.

— (Selbstmord.) Am 12. d. M. wurde der seit 19. März vom Hause abgängige 51 Jahre alte, schwachsinrige Besitzer Anton Bratus aus Großmeierhof, Gerichtsbezirk Adelsberg, in der Waldung „Sesjak“ oberhalb Balče tot aufgefunden. In der linken Hand hielt er einen Revolver, aus dem er offenbar in einem Anfall von Geistesstörung zwei Schüsse gegen den Hals abgefeuert hatte. — c

— (Das Adelsberger Salonorchester) veranstaltet Sonntag, den 28. d. M., im Hotel „National“ ein Konzert zugunsten des Kapellmeisters Herrn Laurenz Rubista. Auf dem Programme stehen folgende Nummern: 1.) Lehar: a) „O die Weiber“, b) Intermezzo aus der Operette „Die lustige Witwe“. 2. a) F. S. Vilhar: „Zpod Triglava“, b) F. Zupanec: „Na goro“, gemischte Chöre. 3.) Waldteufel: „Mein Traum“, Walzer. 4.) Strauß: „Fledermaus“-Potpourri. 5.) * * *: „Bitez Jugoslav“, komische Operette in zwei Akten. Beginn des Konzertes um 8 Uhr abends. An das Konzert schließt sich ein Tanzfränzchen an. — c

* (Unfall eines Pferdes.) Heute nacht ist aus dem Stalle der Artilleriekaserne ein Spannungspferd entsprungen und hat sich ein Bein gebrochen. Das Tier wurde sofort geschlachtet und an den Pferdefleischhauer Stüdlar verkauft.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Generalprobe zum V. Mitgliederkonzerte der Philharmonischen Gesellschaft) findet morgen um halb 11 Uhr vormittags statt. Der Besuch ist nicht auf Gesellschaftsmitglieder beschränkt, sondern steht jedem gegen den Eintrittspreis von 1 K frei. — Vortragsordnung: C-moll-Sinfonie; 4 deutsche Volkslieder, 4 stimmige Chöre ohne Begleitung; Tragische Overtüre. Alle Nummern sind Kompositionen von Johannes Brahms.

— (Konzert.) Das heurige Konzertjahr wird, wie wir hören, mit einem bedeutenden künstlerischen Ereignis ihren Abschluß finden. Fräulein Charv von Sebeök, eines der begabtesten jüngeren Mitglieder der k. k. Hofoper in Wien, gedenkt am 6. Mai l. J. in der Tonhalle ein Konzert mit einer geradezu entzückenden Vortragsordnung zu geben. Die Künstlerin ist vor allem eine glänzende Mozartjängerin und wird unter anderem die wegen ihrer Schwierigkeit und Schönheit berühmte Arie der Königin der Nacht aus der „Zauberflöte“ zum Vortrage bringen. Die hohe Künstlerkraft des Fräuleins von Sebeök ist dem Schreiber dieser Zeilen wohlbekannt, so daß er einen Kunstgenuß ersten Ranges zu verbürgen vermag. Mögen sich darum alle Musikalischen unserer Stadt am 6. Mai vollzählig in der Tonhalle einfinden. — Alles Nähere wird noch bekanntgegeben werden. Zg.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 4. und 5. Nummer: 1.) † Pater Angelikus Gribar. 2.) Fr. Rimovec: Wie sei das Kirchenlied beschaffen? 3.) Der Kirchenorganist. 4.) Pater S. Sattner: Eine neue Orgel. 5.) Aus dem Ausschusse des Cäcilienvereines. 6.) Zuschriften. 7.) Verschiedene Mitteilungen. 8.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von J. Rupnik, Dobro Safner und † Pater Angelikus Gribar.

— („Wiener Mode.“) Das Jahr 1907 hat uns um die Frühjahrsmode betrogen, das heißt besser gesagt um den Frühling, der die Frühjahrsmode bedingt. Man braucht Regenkleider, warme Umhüllen, Trotteurröcke, kurz Toiletten, die der herrschenden Unbill des Wetters standhalten. Nach dieser Richtung gibt das soeben erschienene Heft 15 der Wiener Mode gute Ratschläge, ohne dabei der eleganten, reicheren Frühjahrs-toiletten zu vergessen. Im Handarbeitsteil ist für sommerliche Vorlagen gesorgt, die bei aller Leichtigkeit durchaus künstlerisch wirken und das „Boudoir“ bringt unterhaltende, fesselnde Literatur.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag den 28. April (Paul vom Kreuz) um 10 Uhr Hochamt: Missa in honorem sancti Francisci Xaverii von Dr. Franz Witt, Alleluja — Pro omnibus mortuus est Christus von Anton Joerster, nach dem Offertorium Regina coeli laetare von Vinzenz Bodovivec.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 28. April (heil. Paulus, Befenner) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem Ss. Angelorum Custodum in E-moll von J. Singenberger, Graduale Alleluja. Pro omnibus von Anton Joerster, Offertorium Ambulate, Choral, nachher Veritas von J. B. Trefsch.

Telegramme

desl. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 26. April. In Druck befindet sich ein von den österreichischen Staatsbahnen herausgegebener, in englischer Sprache erscheinender Reiseführer der neuen Alpenbahnen, der dazu bestimmt ist, an die mit der Cunard-Linie oder von Ägypten und Indien ankommenden Fremden in Triest verteilt zu werden.

Wien, 26. April. Der bekannte Chirurg Professor Albert Mitt. v. Mojetic stürzte in die Donau und fand den Tod. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt.

Wien, 26. April. Professor Mojetic litt an Arterienverkalkung und war häufig Schwindelanfällen unterworfen. Wie Augenzeugen berichten, hat er sich am Ufer des Flusses Augen und Kopf gewaschen. Hierbei dürfte er ins Wasser gestürzt sein. Er rief um Hilfe, doch hatte ihn die Strömung bereits erfasst. Die Rettungsversuche eines Schiffers blieben erfolglos. Die Leiche wurde bisher nicht gefunden.

Genf, 26. April. Vom Mont Saleve bei Genf stürzten zwei Genfer Gymnasten ab und fanden dabei den Tod. Die Leichen der Verunglückten wurden geborgen.

Mako, 26. April. (Meldung des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Die Maros überflutet das Weichbild der Stadt, sowie die Schutzdämme und überschwemmt 3000 Joch Felder. Der Schaden beträgt beiläufig eine halbe Million Kronen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	2 U. N.	732.7	13.1	N. mäßig	bewölkt	
	9 U. N.	730.3	10.7	SSW. schwach	>	
27.	7 U. F.	721.9	8.9	SSW. mäßig	>	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.9°, Normal 11.4°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kasinoverein.

Vortragsabend.

Heute um 8 Uhr abends wird im großen Saale des Kasinovereines Herr k. u. k. Seekadett I. Kl. Paul Ekl einen Vortrag über:

„Eine Besteigung des Fujijama“

halten, zu welchem die P. T. Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden; auch Nichtmitglieder haben zu diesem Vortrage freien Zutritt.

Laibach, am 27. April 1907.

Die Direktion.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über

Joseph Viktor von Scheffel gesammelte Werke

bei; es beginnt jedoch eine neue billige Gesamtauflage der Scheffelschen Werke (siehe Inhaltsverzeichnis am Prospekt) zum Preise von K 1.80 pro broschürten und K 2.88 pro elegant gebundenen Band zu erscheinen und werden Bestellungen hierauf in Laibach von **H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung** entgegengenommen und promptest effektiert.

Die Bor und Lithion-hältige

Salvator-Quelle

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Harntreibende Wirkung!

Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein!

Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8.

(187) 69-4

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(1195) 8-4

Gesucht wird ab 1. August für eine kleine, sehr reine Wohnung

im 1. oder 2. Stocke in der Nähe des Marien- oder Kongreßplatzes gelegen. Anträge werden unter «Reine, kleine Wohnung» Kongreßplatz 3, 2. Stock, Tür der Stiege gegenüber, erbeten.

(1573) 2-2

(Pflanzstriebe nach Dalmatien.) Allseits wird jetzt dem Lande Dalmatien großes und berechtigtes Interesse entgegengebracht. Zu immer weitere Kreise bringt der Ruf der außerordentlichen Reize dieses an Naturschönheiten und Geschichtsdenkmälern reichen Landes. Das rühmlichst bekannte Weltreisebureau Thos. Cook & Son, Wien, Stephansplatz Nr. 2, veranstaltet zu Pfingsten Abfahrt am 18. Mai wieder eine Gesellschaftsreise nach Dalmatien und Montenegro, zu welcher Anmeldungen im genannten Bureau entgegenzunehmen werden. Programme auf Wunsch kostenlos. (1561 a)

Parfetten und Linoleum tadelloser, trockenen und waschbaren Hochglanz zu verleihen ist nur mit der in Österreich, Ungarn, Deutschland und der Schweiz patentiert, bezw. gesetzlich geschützt. «Cirine» möglich. Dieselbe hat sich im Gebrauch, sowohl bei Privaten als auch im Hotel- und Kurhausbetrieb deshalb glänzend bewährt, weil die Verarbeitung bedeutend leichter ist und im Verbrauch, da selbst viel benötigte Böden jährlich höchstens zweimal eingelassen zu werden brauchen, sich bedeutend billiger stellt, wie alle anderen bisher bekannten Einlaßmittel. Ein großer Vorzug derselben besteht noch darin, daß das Holz seine Naturfarbe behält und Linoleum, besonders farbig gemustertes, wie neu belebt wird, was durch täglich einlaufende Gutachten bestätigt wird. (1647 a)

(Wien-Semmering-Wien.) Die vom Allgemeinen Motorradverband veranstaltete Qualitätsfahrt Wien-Semmering-Wien, 17 km, brachte dem leichten Motorrad Redarju mit Magnetzündung einen überlegenen Sieg über alle anderen Fabrikate. Es starteten nur zwei Maschinen und belegten ersten und zweiten Platz, was doch eine vorzügliche Leistung ist. Durch diese Sorge haben die Redarjulm-Werke wieder bewiesen, welche erstklassige Qualitätsmaschinen sie zu bauen verstehen. Der Generalvertreter der Redarjulm-Fahrradwerke ist Georg Herbst, Wien, VI., Mariahilferstraße 1 d. (1653)

Innigsten Dank allen, die unseren teuren Vater, bezw. Großvater, Schwiegervater und Onkel, Herrn

Georg Oblak

in seinem langen schweren Leiden besuchten, bei seinem Ableben uns trösteten, ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten; unseren herzlichsten Dank auch für die schönen Kranzspenden und den Gesang.

Littai am 26. April 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

FRANZ JOSEF Bitterwasser für den täglichen Gebrauch. (4796) 150-71

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (485) 42-12

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner** und **Peter Lassnik** in Laibach. (258) 5-5

Was muss jeder Reichs-rats-wähler wissen

Ein Wegweiser für die Reichsratswahlen auf Grund des Allgemeinen Wahlrechtes.

von Dr. Edward Goldscheider

PREIS: 1 KRONE.

Verlag Perles, Wien.

Zu beziehen durch: (1632) 10-1

H. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Für das Wachstum der Haare, gegen den Ausfall dieser und gegen Schuppenbildung

ist deshalb **ADA-Haarwasser** und **ADA-Haarpomade** das Beste, 1.) weil selbe laut den Erfahrungen auf dem Gebiete der Chemie die wirksamsten Stoffe enthalten, 2.) weil alle schädlichen Substanzen fehlen, 3.) weil sie qualitativ und quantitativ die billigsten sind. — Name **ADA** geschützt! Depots keine. Nur erhältlich à 1 Krone in der „**Adler-Apotheke, Laibach, Jurödlplatz.**“

Mr. Ph. Mardetschlager, Apothekenbesitzer und Mitglied der Chemiker-Kongresse Wien, Berlin, Rom. (1514) 5-3

MAGGI'S WÜRZE

verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien. (1239) 3-3

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. April 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware					
Allgemeine Staats-schuld.				Pfandbriefe etc.				Türk. E.-B.-Anl. Bräm.-Oblig.				Österr.-ung. Bank 1400 Kronen				1764—				1775—			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Weichbahn, Em. 1895,				Böhm. Hypothekendarl. Verl. 4%				400 Kronen 4%				98-30				99-10			
konst. steuerfrei, Kronen				(Rai-Rab.) per Kasse				Central-Bod.-Kred.-Bt., Österr.,				45 J. verl. 4 1/2%				101-50				102-50			
4-2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)				per Kasse				Central-Bod.-Kred.-Bt., Österr.,				65 J. verl. 4%				99-10				100-10			
4-2 % d. B. Silber (April-Sept.)				per Kasse				Kred.-Anst., Österr., f. Verf.-Anst.				u. öffentl. Verh. Rat. A. v. l. 4%				98-10				99—			
1860 er Staatslose 500 fl. 4%				150-35				Landesb. d. Bdn. Galizien und				Lodom. 57 1/2 J. rüd. 4%				97-25				98-25			
1860 er „ 100 fl. 4%				210—				Galizische Karl Ludwig-Bahn				(div. St.) Silb. 4%				98-60				99-60			
1864 er „ 100 fl. „				258—				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. E. 5%				110—				111—							
1864 er „ 50 fl. „				258—				Borarlberger Bahn Em. 1884				(div. St.) Silb. 4%				98-65				99-65			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%				388—				250—															